

evangelischen Hofgottesdienst in Dresden besitzt man keine besondere Kirche, sondern derselbe wird (seit 1737) in der Sophienkirche gehalten. Mit dieser Kirche hat es folgende Bewandniß. Ungefähr 1250 gründeten die Bartschermönche (Franziskaner) in Dresden ein Kloster, an welches bis zum heutigen Tage die Namen: „Große und Kleine Brädergasse“ erinnern. Als Herzog Heinrich im Herzogthum Sachsen die Reformation einführte (S. 109), löste sich dieses Kloster auf und die Mönche wurden bis zu ihrem Tode vom Hofe erhalten. Ihre Kirche — die jetzige Sophienkirche — blieb seit jener Zeit leer stehen; später (1597) erhielt sie der Stadtrath, welcher sie zu einer Begräbnißkirche einrichtete. Einige Zeit später ließ sich die Kurfürstin Sophie diese Kirche zurückgeben, zahlte dem Stadtrath die Auslagen für die Einrichtung zurück und setzte (1610) ein Kapital von 3000 Gulden aus, damit von dessen Zinsen jeden Montag Gottesdienst mit Predigt gehalten und Sonntags vorher die Vesper gesungen werden solle.

Ein Jahr später wurde diese Sonntagvesper von Christian II. in einen öffentlichen Gottesdienst mit Predigt verwandelt, welcher Gottesdienst jetzt jedesmal mittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr gehalten wird. Dankbarkeit gegen Gott für Errettung aus großen Nöthen war die Veranlassung zu dieser Einrichtung. Von den beiden Brüdern Christian und Johann Georg galt das Wort des Psalms (62, 12): „Wir sind in Feuer und Wasser gekommen, aber Du hast uns ausgeführt und erquilt.“

Im Jahre 1602 wurde nämlich das kurfürstliche Schloß erneuert und verschönert. Den Hofgottesdienst, welcher damals (bis zum Jahre 1737) in einer Kapelle im Schlosse gehalten wurde, verlegte man einstweilen in die jetzige Sophienkirche. Am Johannisstage (den 24. Juni) wollte der damalige Oberhofprediger in genannter Kirche zum ersten Male predigen und die beiden fürstlichen Brüder, welche sich auf dem Sonnenstein, der damals eine Festung war, aufhielten, fuhrten den Abend vorher in einer Gondel nach Dresden, um hier dem ersten Gottesdienste mit beizuwohnen. Zur Unterhaltung der hohen Personen wollte man auf der Gondel ein Feuerwerk abfeuern; allein diese Veranstaltung nahm einen sehr traurigen Ausgang. Unerwartet entzündete sich das Pulver. Prinz Georg wurde von der Gewalt desselben über Bord in die Fluten geworfen und von den Wellen mit fortgerissen. Unfehlbar wäre er verloren gewesen, hätte nicht ein Schiffer, Jakob Zeibig aus Sibirgen oberhalb Pillnitz, sein Leben für Rettung des Prinzen gewagt. Muthig sprang dieser dem Verunglückten nach, und dieser Heldenthat verkaufte der Prinz seine Rettung. Medaillen, womit man jetzt die Brust der Lebensretter ihrer Wittwen schon schmückt, gab es zwar damals noch nicht, aber die Erinnerung an eine vollbrachte edle That erfüllte Zeibigs Brust zeitlebens mit freudiger und dankbarer Erinnerung. Selbst das